

von Hans Bärtsch

Nach «Shirley Valentine oder die heilige Johanna der Einbauküche» (2007), «Gut gegen Nordwind» (2009), «Alte Liebe» (2012) und «Loriot neu entdeckt» (2015) ist «Souvenir – eine Fantasie über das Leben der Florence Foster Jenkins» die fünfte Inszenierung von Taff-Theaterproduktion. Dahinter steckt das Ein-frau-Unternehmen Ute Hoffmann aus Bad Ragaz.

Was für eine Geschichte sich hinter «Souvenir» verbirgt, ist in den vergangenen Monaten landläufig bekannt geworden, da sie auch von Hollywood aufgenommen wurde und in den Kinos lief beziehungsweise noch immer läuft. Es ist die Geschichte von Florence Foster Jenkins, einer reichen amerikanischen Erbin, die von 1868 bis 1944 lebte. Ihre Passion galt dem Gesang, auch wenn sie gänzlich unbegabt war. «Das Wichtigste ist die Musik, die man im Kopf hat», sagte die unerschütterliche, selbstbewusste und sagenhaft talentfreie Sopranistin jeweils. Auf ihrem Grabstein steht geschrieben: «Die Leute mögen behaupten, dass ich nicht singen kann. Aber niemand kann behaupten, ich hätte nicht gesungen.»

Geschichte, die berührt

Wie ist Hoffmann auf diesen Theaterstoff gekommen – sie, die selber noch nie gesungen hat auf der Bühne? «Ich habe das Stück vor acht Jahren in Deutschland auf einer grossen Bühne gesehen.» Später auch noch in der Inszenierung eines kleineren Theaters. «Ich bin begeistert davon, weil es sich um eine wahre Geschichte handelt», sagt Hoffmann. «Und weil es eine Geschichte ist, die berührt.»

Vor dem Singen habe sie allerdings schon grossen Respekt gehabt, räumt Hoffmann ein. Denn das Stück verlange ja, falsch zu singen. Das gehe nicht, ohne richtig singen zu können. Also nahm sie Gesangsstunden bei Tina Engewald und schloss sich dem Churfürstchor Walenstadt an, der ebenfalls von Engewald geleitet wird. Eine akribische Vorbereitung also, bevor die intensiven Probenarbeiten im März starteten. Hoffmann nickt und bejaht.

Neues Team, alles Profis

Wer nun staunt und denkt, wie ein Theaterstück innerhalb von nur knapp zwei Monaten zur Bühnenreife gelangen kann, muss wissen: Mit «Souvenir» nimmt Hoffmann eine nächste Stufe



Falscher Gesang, schöne Musik, insgesamt ein herzerwärmendes Stück: Ute Hoffmann bringt das Stück «Souvenir» zusammen mit Nikolaus Schmid und Marco Schädler (von rechts) auf die Bühne des Alten Kinos Mels.

Bild Hans Bärtsch

Eine wahre, berührende Geschichte

«Souvenir – eine Fantasie über das Leben der Florence Foster Jenkins» heisst die neuste Produktion der Bad Ragazer Theaterschaffenden Ute Hoffmann. Premiere des anrührenden Stücks ist am Samstag, 22. April, im Alten Kino in Mels.

ihrer Theaterkarriere. Sie hat sich mit lauter Profis umgeben mit entsprechend andern Möglichkeiten für die Probenarbeit – diese findet tagsüber statt. Als Regisseur agiert Manfred Ferrari, den Hoffmann durch dessen Musiktheater-Inszenierungen in der Postremise in Chur kennen und schätzen lernte. Die Bühnenpartner sind Nikolaus Schmid, freier Schauspieler und Sprecher aus Graubünden, und Marco Schädler, Musiker aus Triesenberg.

Die Kontakte zu Graubünden haben sich ergeben, weil mit René Schnoz bereits bei «Loriot» ein Bündner Regie führte. Was wiederum die Türe zur Klibühni in Chur öffnete. Dort wurde Hoffmann in der Folge für eine Sommerproduktion engagiert. «Souvenir» ist denn auch eine Koproduktion mit der Klibühni, die Aufführungen dort finden im September statt. «Hier hat sich ein super Team zusammengefunden», sagt Hoffmann und schliesst darin vor allem auch Iris Peng – eine weitere Bündnerin – mit ein. Als Produktionsleiterin und Regieassistenz in einem nahm Peng Ute Hoffmann Arbeiten ab, die diese in der Vergangenheit selbst erledigen musste.

«Alles in allem ist es die grösste Produktion, die ich jemals realisierte», sagt Hoffmann nicht ohne Stolz, aber auch einer gewissen Nervosität, geht es doch keine 14 Tage mehr bis zur Premiere. Jetzt verdichtet sich die kreative Probenarbeit zu dem Stück, wie es die Zuschauerinnen und Zuschauer zu sehen bekommen werden. «Ein spannender Prozess», wie ihn Hoffmann benennt. Ob das Stück ankommen wird beim Publikum? «Ich habe ein gutes Bauchgefühl», sagt Hoffmann. «Das Stück hat Humor und Tiefsinn.» Gerade auch die Gratwanderung, ob man die Person Foster Jenkins auslachen oder ihr für ihren Mut Respekt zollen soll, hat Hoffmann gereizt, dieses Stück überhaupt anzupacken.

Immer grösseres Netzwerk

Die Premiere von «Souvenir – eine Fantasie über das Leben der Florence Foster Jenkins» findet am Samstag, 22. April, im Alten Kino in Mels statt, gefolgt von zwei weiteren Aufführungen selbenorts (Donnerstag und Freitag, 27./28. April). Warum in Mels? «Das Alte Kino gibt mir Sicherheit und Stabilität. Hier fühle ich mich wohl. Es ist für mich, was Theater betrifft, so etwas

wie Heimat.» Schon jede ihrer Eigeninszenierungen gelangte im Alten Kino Mels zur Uraufführung, die ersten drei unter der Regie von Hausregisseurin Romy Forlin.

Wie geht es nach den ersten Aufführungen von «Souvenir» weiter? Bereits sind 17 Gastspiele mit diesem Stück gebucht. Im Juni steht Hoffmann dann zum zweiten Mal bei einer Freilichtinszenierung der Churer Klibühni auf der Bühne (mit Hanspeter Müller-Drossaart!), im Juli folgt ein Freilichtspiel in Sihlbrugg, im Herbst eine erste Regiearbeit ausserhalb der Theatergesellschaft Bad Ragaz, nämlich im Werdenberger Kleintheater Fabrigli in Buchs. «Meine Theaterprojekte sind dieses Jahr ein Fulltime-Job», sagt Hoffmann. «Es ist toll, was alles läuft.» Dadurch könne sie das Netzwerk weiter ausbauen, ohne das in der Theater-szene nichts läuft. Vorerst gilt es nun aber die ersten «Souvenir»-Aufführungen zu geniessen – der Lohn harter Arbeit. Ein Probenbesuch verrät: Es lohnt sich. Die Hommage an Foster Jenkins' Leben ist herzerwärmend.

www.utehoffmann.net
www.alteskino.ch



Es ist Frühling. Der Drang nach Natur, Freiheit und Bewegung steigt. Unser Redaktor Michael Kohler wagt sich darum an zehn verschiedene Sportarten. Heute: «Stockentenlauf».

Endlich, der Lenz ist da! Mit den ersten warmen Tagen des Jahres regt sich Leben in der freien Natur: Pollen und Maikäfer bevölkern den Himmel, Jogger und Biker kriechen aus ihren Löchern. Fertig Winter-schlaf, Zeit für Bewegung! Naja, da muss ich als Mit-dem-Strom-Schwimmer-Typ wohl oder übel auch mitziehen und mich aus meiner Wohnung reissen. Zögernd, blinzelnd und scheu wie ein Bärenjunges, das erstmals seinen Bau verlässt und von der Sonne geblendet wird. Weg vom kuscheligen Sofa, hinaus in die raue und unberechenbare Sportwildnis.

Nur: Wie soll ein Frischling wie ich in einem Dschungel von sportlichen Angeboten überleben? Ich weiss: Man beginne mit der leichtesten Übung. Wer will schon rennen können, wenn er nicht einmal gehen kann?! Nordic Walking. Das kann ja jede Hausfrau... Und das noch, ohne dabei nachher verschwitzt am Herd stehen zu müssen – sagt jedenfalls das Klischee. Ein guter Anfang.

Gleich vorneweg: Das war ein Irrtum. Mit einer Horde Hausfrauen gemächlich spazieren gehen und dabei über die neue Haarfarbe der Nachbarin lästern? Fehlzanzeige. Jeden Mittwochmorgen trifft sich eine Gruppe von bis zu zwölf Frauen bei der Bank Linth in Mels, um unter der Führung von Nordic-Walking-Instruktorin Sandra Willi ihre Runde zu drehen. Nicht etwa nur einmal um den Dorfplatz, viel eher über den Rappagugg nach Vilters oder zur Tilser Grotte. Dauer: gute fünf Viertelstunden.

Begrüssen, Stöcke montieren, loslaufen. Und zwar zügig. Während die Damen der Runde gezielt ihres Wegs gehen, werde ich nach drei Schritten (!) wieder angehalten. So gehe das nicht. Ich sei weder ein Skifahrer noch ein Kamel. Wissen Sie, was man beim Nordic Walking – dem hunds-kommunen Stockentenlauf – alles falsch machen kann? ALLES! Aufrecht gehen, Stöcke richtig benutzen, Füsse abrollen, nicht abstützen, dann doch wieder abstützen, Handflächen öffnen, Handflächen schliessen, Sonne, Mond, aufwärts, abwärts, nicht nach unten schauen, Haltung bewahren, und das alles gleichzeitig. Und WEHE, man fällt aus dem Rhythmus. Linker Arm, rechtes Bein. Rechter Arm, linkes Bein. Klingt unglücklich einfach. Ist es nicht im Gerinsten.

Total überfordert ob dem von mir Verlangten und beschämt ob meiner motorischen Inkompetenz versuche ich, meinen Walking-Gspänli zu folgen. Grosszügigerweise legen diese gefühlte 47 Pausen ein. Erst nach der 44. scheint meine Koordination von Armen und Beinen endlich so zu funktionieren, wie sich Willi das wünscht. Und prompt melden sich Trizeps und Kreuz und zeigen mir auf eine stechende Weise, dass Nordic Walking überhaupt nicht nur ein wenig Beinarbeit ist. Im Gegenteil.

Fürs Erste lassen wir es darum gut sein und erhalten mit der restlichen Zeit das Hausfrauenimage aufrecht. Mit einem Kaffeekränzchen. Als Belohnung. Dabei schmiede ich schon die Pläne für nächste Woche: Ein Drahtesel muss her. **Fortsetzung folgt**

Wasserkorporation wird investieren

An der Versammlung der Wasserkorporation Pfäfers ist am Freitag einem Kredit von 741 000 Franken für die Sanierung der Wasserversorgung St. Margrethenberg zugestimmt worden.

von Manfred Haag

Pfäfers. – Präsident Jörg Nigg durfte die erfreuliche Zahl von 44 Mitgliedern begrüssen. Diese stimmten diskussionslos und ohne Gegenstimme sowohl der Jahresrechnung 2016 zu, welche mit einem Ertragsüberschuss von 653.89 Franken abschloss, als auch dem Voranschlag 2017. Bei diesem ist eine Erhöhung der Gebühr für den Wasserverkauf von 1.20 Franken pro Kubikmeter auf 1.80 Franken berücksichtigt. Die Anpassung der Gebühr kann der Verwaltungsrat in eigener Kompetenz beschliessen.

Der Präsident erläuterte das Projekt und den Kostenvoranschlag für die Sa-

nierung der Wasserversorgung auf dem St. Margrethenberg. Damit wird erreicht, dass der Berg seinen Bedarf selber deckt. Bisher musste oft Wasser vom Reservoir Grosswies hinaufgepumpt werden, um den Berg zu versorgen. Neu soll sogar Überwasser vom St. Margrethenberg zur Deckung des Pfäferser Bedarfs beitragen.

82 000 Franken Restkosten

Das Projekt umfasst die Sanierung der Diätscha-Quellen und deren Anschluss ans Reservoir Pfisteri, das renoviert und nachgerüstet wird. Zudem werden Bewirtschaftungswege erstellt, welche den Unterhalt der Anlagen vereinfachen. Der Feuerschutz für die Liegen-

schaften Höf und Sennhus wird verbessert. Die Kosten belaufen sich auf 741 000 Franken. Nach Abzug der Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinde sowie der Gebäudeversicherung verbleiben der Wasserkorporation aber lediglich Restkosten von 82 000 Franken. Die Versammlung stimmte dem Kredit für die Sanierung diskussionslos zu.

Patenschaft hilft

Nigg wies darauf hin, dass sich die Schweizer Patenschaft für Berggemeinden im vergangenen Jahr bei der Sanierung der 100-jährigen Wasserleitungen einmal mehr sehr grosszügig gezeigt habe. In den letzten fünf Jahren leistete sie Beiträge in der Höhe von

510 000 Franken an die Wasserkorporation Pfäfers.

In der allgemeinen Umfrage ehrte der Präsident die beiden abtretenden Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission, Claudia Jäger-Dudler, Pfäfers, und Josef Riederer, St. Margrethenberg, für ihre jeweils 20-jährige Tätigkeit mit einem Präsent. Weil sich danach niemand mehr zu Wort meldete, schloss der Präsident die Versammlung am vergangenen Freitagabend mit der Bemerkung, dass offenbar der Hunger nach Speis und Trank grösser sei, als der Hunger nach Informationen. Anschliessend liessen sich die Teilnehmenden von einem Znacht aus der «Sardona»-Küche verwöhnen.